

Presstext, 22.09.2021

Politik für die Schwächsten - Wahlforum rund um die Diakonie

Schwalm-Eder. Kurz vor der Bundestagswahl hatten das Diakonische Werk und das Evangelische Forum Schwalm-Eder zu einem Parteiengespräch eingeladen, bei dem es vor allem um die Schwächeren in der Gesellschaft gehen sollte. Pfarrerin Petra Schwermann und Pfarrer Dierk Glitzenhirn begrüßten im Kulturbahnhof Wabern die Kandidatinnen und Kandidaten von CDU, SPD, AfD, Bündnis 90/ die Grünen und von den Linken – der Vertreter der FDP hatte kurzfristig abgesagt. „Ich stehe hier für die Diakonie“, sagte Schwermann, „das heißt, für Menschen die in irgendeiner Form auf andere angewiesen sind“. Dazu zählte sie diejenigen, die von Armut betroffen sind - zum großen Teil ohne Arbeit, alt und mit geringer Rente, jung mit vielen Kindern oder alleinerziehend und auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen - oder einen Migrationshintergrund haben.

Parteislogans

In der Vorstellungsrunde konfrontierte die Moderatorin die Kandidaten mit ihren jeweiligen Parteislogans, „Zukunft passiert nicht. Wir machen sie. Bereit, weil Ihr es seid.“, zitierte sie die Grünen, „wie machen sie Zukunft, für wen und welche Schwerpunkte setzen sie“, wollte Schwermann von Dr. Bettina Hoffmann wissen. „Wir möchten einen anderen Politikstil, nämlich nicht von oben herab“, antwortete sie, „dabei wollen wir pro aktiv vorgehen“.

An Dr. Edgar Franke (SPD) ging die Frage, „Wie sieht die Zukunft im ländlichen Raum aus?“. Man müsse die Digitalisierung weiter ausbauen und eine flächendeckende medizinische Versorgung sicherstellen, damit die Menschen begreifen, wie lebenswert der ländliche Raum sei, so der Abgeordnete.

„Existenzangst abschaffen - wie geht das und was braucht es dafür?“, richtete sich die Moderatorin an Heidemarie Scheuch-Paschkewitz. „Wir setzen uns für mehr Klima-, Existenz- und soziale Gerechtigkeit ein“, sagte die Linken-Politikerin und forderte eine deutliche Erhöhung des Existenzminimums.

Albrecht Glaser von der AfD stellte seine Meinung zu folgender These dar: „Deutschland. Aber Normal!“. Aus seiner Sicht sei das Land aus dem Lot geraten, eine bessere Bildungspolitik etwa müsse dafür sorgen, dass Deutschland nicht weiter von anderen Industrienationen abgehängt würde.

„Politik für die Mehrheit, lautet einer ihrer Slogan, ich bin ja eher für Minderheiten unterwegs“, forderte Diakonie-Pfarrerin Schwermann die CDU-Kandidatin Anna-Maria Bischof heraus. „Viele fühlen sich vernachlässigt und abgehängt“, begann Bischof, „daher brauchen wir eine starke Mehrheit, um für diese Minderheiten etwas zu tun“, so ihre logische Folgerung.

Fallbeispiele

In der zweiten Runde wurden nach Möglichkeit jeweils zwei der Parteienvertreterinnen und -vertreter mit einem Fallbeispiel konfrontiert, „Was ändert sich, wenn Sie an der Regierung (beteiligt) sind?“, „Warum werden die Personen in den beispielhaften Szenarien von Ihnen gut vertreten?“ und „Was ändert sich für deren Leben im Schwalm-Eder-Kreis?“, lauteten die Fragen von Moderator Glitzenhirn.

SPD und Grüne sollten sich Gedanken über eine alleinerziehende Krankenschwester machen und dabei die Aspekte „Pflegeberufe“ und „Unterstützung in Krisen“ miteinbeziehen. „Alleinerziehende haben es besonders schwer“, betonte Dr. Hoffmann, „für alle Unterstützungsleistungen muss man

unzählige Formulare ausfüllen, daher fordern wir eine feste Kindergrundsicherung, die automatisch ausgezahlt wird“. Eine bessere Kinderbetreuung, mehr Mindestlohn und weitere Entlastungen standen ebenso auf der Agenda.

„Wir haben unter anderem dafür gesorgt, dass die Kosten für das Pflegepersonal aus den Fallpauschalen herausgenommen wurden“, blickte Dr. Franke auf SPD-Erfolge in der aktuellen Regierungskoalition zurück, das sei ein Schritt gegen die Ökonomisierung des Gesundheitswesens. Die Idee der Kindergrundsicherung befürwortete er ebenfalls, bislang ließe sich da jedoch nicht durchsetzen, bedauerte Franke.

„Ein Arbeiter in der Logistik, drei Kinder, Aufstocker und angewiesen auf Mobilität“, umschrieb der Moderator den Fall, zu dem sich CDU und AfD positionieren sollten. „Wir müssen mehr für die Betreuung von Kindern tun und das Ganztagsschulangebot ausbauen“, sagte Anna-Maria Bischof, „damit die Menschen ihren Jobs auch nachgehen können“. Zum Thema ÖPNV auf dem Land meinte sie: „Es ist nicht möglich, diesen für alle auszubauen, daher muss die individuelle Mobilität bezahlbar bleiben“ - dem stimmte AfD-Mann Glaser zu. Beim Lohnniveau in dem dargestellten Fallbeispiel stellte er klar: „Der Staat kann nicht die Tarife regeln“.

Im dritten Beispiel ging es um einen 70-jährigen Rentner, dessen Angehörige nicht vor Ort lebten. Dazu äußerte sich die Linke. „Die bisherige Pflegeversicherung muss in eine Pflegevollversicherung umgewandelt werden“, so Scheuch-Paschkewitz, daher schlage ihre Partei vor, die Beitragsbemessungsgrenze abzuschaffen und endlich alle Berufsgruppen in die Solidargemeinschaft zu holen.

Die „stummen Themen des Wahlkampfs“

Im letzten Teil des Abends sollte auch auf die sogenannten „stummen Themen“ des Wahlkampfs eingegangen werden - aus dem Publikum kamen beispielsweise die Themen „Abtreibung“, „extensive Landwirtschaft“ oder auch „Glaube und Religion“. Am Ende der Veranstaltung bedankte sich das Moderatorenteam bei den Politikerinnen und Politikern, dass sie sich, trotz gegensätzlicher Meinungen, immer mit dem nötigen Respekt behandelt hätten. Mit Blick auf einen immer noch ziemlich offenen Wahlausgang verabschiedeten sie die Teilnehmenden dieses besonderen Parteiengesprächs.

(Text + Fotos: Uli Köster)



Bildunterschrift:

Wahlforum im Kulturbahnhof Wabern (v.l.): Heidemarie Scheuch-Paschkewitz (Linke), Dr. Edgar Franke (SPD), Dr. Bettina Hoffmann (Grüne), Dierk Glitzenhirn (Evangelisches Forum), Petra Schwermann (Diakonisches Werk), Anna-Maria Bischof (CDU) und Albrecht Glaser (AfD).

